

kann also kommen, daß Sie trotz großer Geldausgaben nicht das haben, was Sie wünschen. Ein Vergleich mit dem Baugrund einer Apotheke ist nicht möglich. Ich glaube, jeder der Herren hier im Saale wird der Ansicht sein, daß die Gewichtsmasse des Theaters wesentlich größer sein wird als das Gewicht eines Privatbaues. Sie müssen einmal mit ganz anderen Dimensionen rechnen und auch mit anderen Höhenverhältnissen. Sie haben nicht bloß zu rechnen mit dem, was über der Erde steht, sondern auch mit dem, was unter der Erde ist. Die Mauern müssen ganz anders fundamementiert und viel stärker sein, wenn sie ein so großes Gebäude zu tragen haben. Alles das sind Gründe, die einen Vergleich mit der St. Lorenz-Apotheke nicht als zulässig erscheinen lassen. Nun sagt Herr Mühlham, wir hätten verhandeln sollen. Zu verhandeln brauchen wir wegen dieses Platzes nicht, denn er gehört der Stadt, nach dem die Eisenbahn ihn geräumt haben wird. Aber jeder, der die Verhältnisse auf dem Bahnhofe kennt, weiß, daß dort heute mit außerordentlichen Schwierigkeiten gearbeitet wird, die doch so leicht nicht zu beseitigen sind. Es sind sehr gewichtige Bedenken, den Platz vorher zu räumen, während alles im Umbau begriffen ist und man heute kaum weiß, wie die Verantwortung getragen werden soll, daß sich keine Unglücksfälle ereignen. Eine solche Verhandlung würde, abgesehen davon, daß sie auch Zeit kosten würde, ziemlich aussichtslos sein. Ich glaube, das sind Gründe genug, weshalb man von diesem Platz endgültig wird absehen müssen.

Dobberstein: Gewitterschwül und drückend wie in der Natur die Luft (große Heiterkeit), lastet auf uns das unbehagliche Gefühl, in der Theaterfrage einer ungewissen Zukunft entgegenzugehen. Wenn auch in dieses Dunkel hinein von seiten des Senates ab und zu ein Blitz geschleudert wurde, wie die Schließung des Theaters, wie das Dekret betreffend die provisorische Benutzung des Stadttheaters, und wenn wir auf der anderen beteiligten Seite das Grollen des Donners hörten mit dem unbehaglichen Gefühl, hiervon betroffen zu sein, so hat doch dies alles nichts zuwege gebracht, als daß die Bevölkerung ermuntert wurde, Stellung zu der Theaterfrage zu nehmen. Die Casino-Gesellschaft fand vielleicht zuletzt nicht mehr genügende Unterstützung der Bevölkerung. Vielleicht war auch ihre Zusammensetzung nicht so, wie man sie von einer derartigen Korporation erwarten durste, jedenfalls mußten aber Schritte zu einer Änderung geschehen. Nun hat der Senat dankenswerterweise insofern eine Änderung getroffen, als er Schluß mit dem Theater machte. Den Zeitpunkt allerdings, wann der Senat den Schluß hat eintreten lassen, halte ich für verfrüht. Wäre es

einige Jahre später geschehen, wären wir glücklicher daran. Es sind nun eine ganze Anzahl von Projekten aufgestellt worden, wohin das Theater gebaut werden soll. Nach den Vorarbeiten, die in gründlichster Weise vorgenommen sind, sind es zurzeit noch vier Projekte, über die ernsthaft debattiert werden kann. Da haben wir zunächst den Platz bei dem Randalaber vorm Mühlentor. Ich bin heute noch dorthin spaziert. Es ist, wenn man sich das Terrain ansieht, wirklich ein herrlicher, parkartig angelegter Platz, der durch die hohen Bäume, die dort vorhanden sind, einen sehr hübschen Anblick gewährt. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß diese vom Alter gekennzeichneten Bäume wegfallen sollen, mitten in der belebten Vorstadt, wird man darüber ein kleines Bedauern haben. Aber der Baugrund dort ist, wie bekannt, da die ganze Gegend um den Platz herum bebaut ist, gut, und insofern würde der Platz eigentlich nichts zu wünschen übrig lassen. Aber wenn man die Entfernung des Platzes vom Zentrum der Stadt in Betracht zieht, wird man sich doch sagen müssen, daß das Theater ziemlich weit von ihm entfernt wäre, zumal da schon der künftig anzulegende Bahnhof noch wieder um ein beträchtliches Stück vom Zentrum der Stadt und damit auch vom Mühlentor selbst entfernt liegt. Es würde demnach das Theater unbedingt auf den am wenigsten belebten Stadtteil kommen und weit entfernt von den reich bevölkerten Stadtteilen, so daß seine Lage eine ziemlich einsame werden würde. Daher kann man wohl sagen, wie zwei Theaterdirektoren, die darüber befragt worden sind, was für Geschäfte auf diesem Platze mit dem Theater gemacht werden könnten, es würde 25 % weniger Einnahme eingehen als auf einem Platze, der im Zentrum der Stadt oder in der Nähe des jetzigen Bahnhofsterrains liege. Damit schon allein fällt dieses Projekt.

Ich komme nun zu dem Projekt in der Beckergrube, zu dem Platz, der der jetzigen Casino-Gesellschaft gehört. Auch dieser Platz soll baulich gut sein. Er wird auch groß genug sein, und außerdem liegt er in der besten Lage der Stadt. Es wird sich darum handeln, wenn doch naturgemäß für den Platz etwas gezahlt werden muß, da Hypotheken darauf lasten, daß dieser Betrag eventuell einen Ausgleich bilden würde in den Einnahmen gegenüber andern Plätzen, die dem Staate zur Verfügung stehen und die ihm nichts kosten. Wenn ich an die Zeit der Erbauung des jetzigen Stadttheaters denke und daran erinnern darf, daß damals das theaterliebende Publikum aus eigener Kraft das Theater gebaut und Aktien ausgegeben hat, von denen man von vornherein sagen mußte, daß das Geld dafür à fonds perdu gegeben war, so haben die Aktien jetzt doch